

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Aus dem Oldenburger Lande

Bucholtz, Franz

Oldenburg, 1889

III.

urn:nbn:de:gbv:45:1-7913

Friesisches Archiv II, S. 228, dem auch Georg Waiz in der Einleitung zu seinem für die Herz'schen Monumente besorgten Abdrucke sich anschließt. Bekannt ist, daß Halem die Urkunde des Landesarchivs, deren Neuzeres er beschreibt, mit dem Abdrucke des Chronicon bei Meibom II. S. 89 verwechselt hat. Dieses letztere liegt auch der Uebersetzung des Notars Balthasar von Wida: „Die rare und uhralte Oldenburg-Rahstädtische Chronica, Oldenburg 1719“ zu Grunde.

S. 89. Ueber den Löwenkampf des Grafen Friedrich vergl. Wittken a. a. D., Halem I. S. 412 und sodann die weitschichtige Untersuchung von Mühle in den Oldenb. Blättern 1847 S. 151 ff. Man nimmt gewöhnlich an, daß Graf Huno, der in anderen Urkunden mit diesem Namen nicht erwähnt wird, eigentlich der Markgraf Udo von Stade, dem einstens auch das Ammerland gehörte, und Graf Friedrich dessen Nachfolger Graf Friedrich von Stade gewesen sei, wobei denn auch die Verwechslung von Stade und Rastede naheliegt. Für die historische Existenz eines eigenen Grafen Huno hat sich Lappenberg a. a. D. ausgesprochen. Erwähnt muß noch werden, daß in der ältesten Urkunde ein Ort für den Reichstag nicht genannt wird und die Beifügung von Goslar ein späterer Zusatz ist. Ein altes Volkslied vom Löwenkampfe wird in Strackerjan's Beiträgen S. 237 mitgetheilt.

S. 95. Der Sachsenpiegel, Landrecht und Lehnrecht. Nach dem Oldenburger codex picturatus von 1336, herausgegeben von A. Lübben. Mit Abbildungen in Lithographie und einem Vorworte zu denselben von F. von Alten. Oldenburg 1879. Die zahlreiche Literatur siehe bei Merzdorf, Bibliothecarische Unterhaltungen S. XXXI.

S. 99. Ueber den Streit wegen der Beisetzung des Grafen Diedrich Schiphower bei Meibom II. S. 171.

S. 102. Die letzten Nachrichten von den Rasteder Nebten giebt Hamelmann Chronik S. 43, vergl. auch Schloifer a. a. D. § 89.

S. 103. Ueber den Aufenthalt Anton Günthers in Rastede vergl. Winkelmann Chronik S. 512. Von einer 1675 erschienenen Schrift „Das lob- und liebreiche Rastede“ sind leider nur noch die beiden ersten Capitel, die von Rastede und vom Grafen Huno handeln, im Archive vorhanden. Oldenb. Blätter 1824, S. 308.

S. 104. Ueber von Römer Oldenb. Blätter 1844, S. 238 und das Verzeichniß des neuen und alten Adels der Grafschaften bei Schloifer a. a. D. § 101.

III.

S. 111. Das Citat bei Kuhl Nordwestdeutsche Skizzen I. S. 61 vergl. im Allgem. G. von Berg Zwischenahn und seine Umgebung, Oldenburg 1875.

S. 121. Ueber die angebliche Verbindung des Zwischenahner Meeres mit der Jade Kuhl Handbuch II. S. 38.

S. 130. Die Schilderung des Nales nach Prof. Beneke in v. d. Borne Handbuch der Fischzucht und Fischerei 1886 S. 172, vergl. Abhandl. des naturwissenschaftlichen Vereins zu Bremen V. Bd. S. 178.

S. 133. Die Sage hier in der ihr von Strackerjan Aberglaube und Sagen I. S. 245 gegebenen Fassung.

S. 134. Die Wechselbeziehung zwischen Seebecken und Höhenzug hebt schon Kohl a. a. O. für das Steinhuder Meer hervor, allerdings auf Grund der damals noch herrschenden Drifttheorie des Engländers Lyell. Er führt als Analogon das Zwischenahner Meer an, welches er im Norden von einem Kranze von Hügeln umgeben sein läßt. Diese sog. Dreiberge sind indessen in ihrem Kerne wohl nur Trümmerhaufen einer früheren Burg. Eine sehr gute und übersichtliche Darstellung der seit den siebziger Jahren zur Herrschaft gelangten Gletschertheorie des Schweden Torell giebt W. Dames, Die Glacialbildungen der norddeutschen Tiefebene in Birchow und Holzendorf Vorträgen XX. Serie, Heft 479, 1885. Vergl. über die „Moränenlandschaft“ auch Supan Grundzüge der physischen Erdkunde 1884 §§ 223 und 277. Ueber den Boden Mecklenburgs und seine Beziehungen zur Eiszeit hat der Rostocker Professor F. E. Geinitz in den Hefen 1 und 5 der Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde eine interessante Untersuchung veröffentlicht. In Betreff der geologischen Verhältnisse des Herzogthums existiren nur die Einzeluntersuchungen des Dr. R. Martin in Leyden, veröffentlicht in den Abhandlungen des naturwissenschaftlichen Vereins zu Bremen V. Bd. S. 289 u. 487, VII. Bd. S. 311. Martin ist kein Anhänger der reinen Gletschertheorie. Sein Urtheil geht dahin, daß die Entstehung unseres Diluviums auf Grund seiner Geschiebe und seiner vortrefflichen Schichtung hauptsächlich durch Absatz im Wasser erklärt werden muß. Er schließt sich deshalb der Annahme einer theils schwimmenden, theils aufliegenden Gletscher-Eisdecke an. Bei dem Mangel einer zusammenfassenden sachverständigen Darstellung hat der Text sich begnügt, nur ganz im Allgemeinen auf die Bedeutung des Problems für die oldenburgische Geest hinzuweisen.

S. 140. Einen Wohnsitz des Grafen Egilmarus oder Egelmarus (II.) zu Twischena bezeugen Historia de fund. monast. Rasted. bei Ehrentraut II. S. 266 und Chronicon Rasted. bei Meibom III. S. 95. Von einem Wohnsitz des Grafen in Elmendorpe ist in diesen ältesten Quellen keine Rede. Hamelmann Chronicon S. 53 läßt das Elmendorfer Meer von dem Grafen Elimar seinen Namen erhalten. Diese seitdem öfters vertheidigte Ableitung wird aber zweifelhaft, wenn thatsächlich eine Burg des Grafen in Elmendorf sich nicht befunden hat. Man wird deshalb wohl der Herleitung des Namens von dem niederdeutschen elme oder Ulme den

Vorzug geben müssen, wie auch Elmeloh und Elmelage. Vergl. R. S. in der Oldenb. Zeitung Nr. 38 vom 15. Febr. 1886. Hamelmann a. a. D. S. 63 läßt durch das Ableben des Friedrich von Anvorden und seiner Ehefrau Beatrig deren Besitzungen zu Elmendorf an die oldenburgischen Grafen fallen, was möglich, aber sonst nicht bewiesen ist. Es wird wohl dabei bleiben müssen, daß Elmendorf erst im 14. Jahrh. durch Kauf an die Oldenb. Grafen gelangte. Eine ganz isolirte Stellung nimmt H. B. Sauerland in Steinmeyers Zeitschr. für deutsch. Alterth. Neue Folge Bd. XVIII. 1. Heft ein, welcher von den Söhnen des Grafen Egilmar I. Christian I. zu Zwischenahn und Egilmar II. zu Elmendorf wohnen läßt und ihnen dann auch die Sage von dem Brudermorde imputirt, die ihm allerdings nur eine rückwärts datirte sagenhafte Wiederholung der Nachricht über den an Christian II. nach seiner Rückkehr aus dem dritten Kreuzzuge verübten Mord erscheint. Hätte das Ereigniß auf der Kreuzwische sich unter Angehörigen der gräflichen Familie abgespielt, so wäre es doch wohl sicherlich von den Chronisten des Hauses erwähnt worden.

S. 142. Die Erzählung von dem Brudermorde bringt zuerst die Hist. de fund. monast. Rast. und dann, vermehrt mit einigen Zusätzen über die Lokalität und das Eingreifen der Kirche, das Chronic. Rasted. a. a. D. Gewöhnlich werden die beteiligten Personen als die Herren von Elmendorf bezeichnet. Die adeliche Familie dieses Namens kommt aber erst am Schlusse des 13. Jahrhunderts vor. Vergl. auch Hamelmann S. 53.

S. 143. In Betreff der im Texte genannten adelichen Familien vergl. Siebrand Meyer Oldenb.-Delmenhorstische Merkwürdigkeiten (collect. hist. antiqu. Bd. 3 in der Bibliothek 9. Capitel S. 269). Daß man bei der Kirche in Zwischenahn die Reste eines Hauses im Meere entdeckt hat, wird bestimmt angeführt von Halem Bd. 2 S. 512 und lebt auch noch in der dortigen Tradition. Sog. Burgfrieden haben sich später noch mehrere auf dem Ammerlande befunden, z. B. bei Duhje in Halstrup, Detjen in Hülstede und Hotes in Nschhausen. Oldenb. Blätter 1828 S. 186. 1845 S. 290. Ganz dieselbe Bedeutung hatten die sog. Lehms bei Bechta. Old. Blätter 1821 S. 175 und Mitth. des histor. Vereins zu Osnabrück XII. S. 381.

S. 145. Die Vorgeschichte der Familie von Elmendorf ist in den einheimischen Geschichtsquellen wenig aufgeklärt. In der Literaturgeschichte des Mittelalters existirt aus dem 12. Jahrhundert ein Lehrgedicht in thüringischer Mundart, welches der Caplan Wernher von Elmendorf auf Veranlassung des Probstes Diedrich von Elmendorf zu Heiligenstadt abgefaßt hat. Vergl. hierüber die citirte Abhandl. von Sauerland und Oldenb. Zeit. a. a. D. Der Zusammenhang dieser Personen gerade mit unserer Familie ist übrigens mit Sicherheit auch dort nicht festgestellt.

Ueber den Verkauf von Elmendorf Kohli a. a. D. Ann. und Niederding Geschichte des Niederstifts Münster II. S. 468.

Das jetzt noch allein als solches erhaltene Gut Eyhausen (Edinchusen, Eddinghausen) soll im 16. Jahrhundert im Besitze eines Junkers Moritz von Oldenburg gewesen sein (nach S. Meyer bei dem Namen Mandelsen). Später gehörte es einem Heinke von Mandelsen (Mandelsloh). 1631 verkaufte es Hermann von Ompteda an Hermann von Westerholt. Nach dessen Tode kaufte das Gut der Brigadier Anton Günther von Pottendorff. Eine Tochter desselben brachte es an ihren Mann, den Königl. Preuß. Geheimen Rath Bogt zu Minden, dessen jüngste, 1741 mit dem oldenb. Conferenrath von Bahrendorff (aus Nieste bei Osnabrück) verheirathete Tochter es sich bei der Erbtheilung für 9000 R anrechnen ließ. 1872 gelangte es durch Testament an den Schwesterjohn des letzten Bahrendorff, den Gutsbesitzer Wilhelm Bothe.

Ueber die Ausgrabung bei Dreibergen vergl. Oldenb. Blätter 1845 S. 291; von Berg a. a. D. S. 15; Bericht des Oldenburger Alterthumsvereins 1875/76 S. 7.

S. 148. Ueber den Gesundbrunnen zu Helle vergl. Winkelmann Chronik S. 133 ff. Gramberg Blätter vermischten Inhalts 1797 S. 454. Acte des Amtes Westerstede.

IV.

S. 160. Ueber die Kriegsfahrt Friedrich Wilhelm von Braunschweig im Jahre 1809 ist die letzte, hauptsächlich nach den Tagebüchern der Betheiligten bearbeitete Veröffentlichung ein Vortrag von Dr. Friedrich Perle, Oldenburg 1885.

S. 161. Der 50jährige Gedenktag der Aufhebung des Weserzollens ging in der Hansestadt nicht unbemerkt vorüber und brachte die Weserzeitung Nr. 8352 vom 10. Mai und Nr. 8353 vom 11. Mai 1870 darüber interessante Erinnerungen.

S. 165. Die ältesten Nachrichten über Elsfleth enthält der Staatskalender von 1796 S. 82. Für die Geschichte der oldenburgischen Rhederei und Schifffahrt fehlt es an einer zusammenhängenden Darstellung, so daß der hier gemachte Versuch, den allgemeinen Gang zu sezziren, sich nur auf die mageren Notizen im 1. Hefte der statistischen Nachrichten für das Großherzogthum Oldenburg und auf die ferneren kurzen Publicationen des statistischen Bureaus, namentlich im Magazin für die Staats- und Gemeindeverwaltung, sowie auf andere amtliche Materialien berufen kann. Sehr eingehende Mittheilungen über die früheren Walfischfahrten bringt dagegen Lindemann „Die arctische Fischerei der deutschen Seestädte 1620